

Gedankenbilder
von
Denis Mete

Zum Geleit

Bilder sprechen für sich. Sprechen Menschen auch für sich?
Oder vermag ein Mensch eher durch Bilder zu sprechen?

Vieles was uns tief innerlich berührt, hat seine eigene verborgene Sprache. Und wenn dieses im Kleid des verbalen Duktus gedrängt wird, verliert es oft seine durchwärmende seelische Kraft.

Immerzu stehen wir auf der Brücke zum Land der wortlosen Erfahrungen. Eine Vielzahl hiervon zeigt sich in Empfindungen, ebenso in Gefühlen, aber auch als durchlässige Gedankengebilde.

Assoziationen haben eine fließende Eigenschaft. Diesen zu folgen, um neue Gestaade des Lebens zu erreichen, ist eine Kunst.

Imagination ist eine visuelle Kraft, die gleich einem Spiegel aus der Unendlichkeit der Möglichkeiten Bilder in unser Bewußtsein trägt. Ein Spiegel besteht nur wegen dem was er spiegelt. Dieses Was oder nennen wir ihn den Inhalt, die Bedeutung dessen, ist der Initiator des äußeren Abbildes.

„Versunken im Meer der Bedeutung
sah ich Dich - tanzend auf dem Meeresspiegel.
Du lächelst mir, ohne mich anzusehen.
Träfen sich unsere Blicke -
Unendlichkeit fiele in das Schwarz
des Augenschachts.“

Dieses Buch der Bilddeutung ist durch den Wunsch meiner Freunde entstanden. Sie sind es die, die diese Arbeit erwirken. Was ist ein Bild ohne Betrachter - eine Welt ohne Leben, denn die Qualität des Hörenden und Sehenden bestimmt die Qualität des Sprechenden und Darstellenden. Mögen die Inhalte der Bilder uns willkommen heißen, sowie wir uns diesem Thema zuwenden.

Denis Mete



wendend

In „wendend“ liegt eine Ahnung. Die Zwielightstimmung enthüllt mittels der Sonnenlichtbrechung eine charakteristische Farbpalette. Es sind Komplementärpaare: orange-türkis, violett-gelb.

Person und Landschaft sind im Gleichem. Wenn das Licht nicht direkt erstrahlt, wenn sein Vorhandensein im Umfeld gesehen wird, zeigt es eine geradezu überwältigende Wirkkraft, die fein gefiltert von allem widergespiegelt wird.

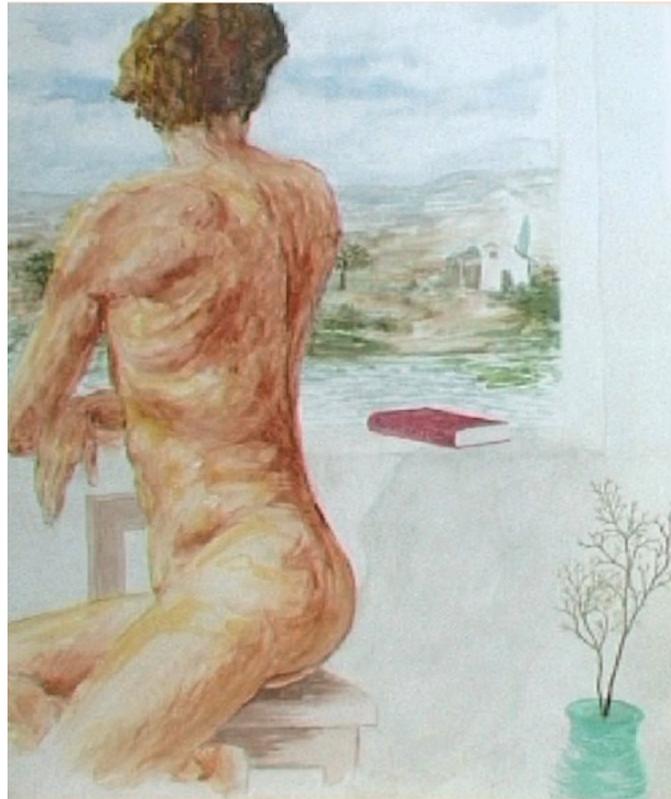
Ein Mensch wendet sein Haupt mit geschlossenen Augen und leicht geöffneten Mund zur linken Schulter, seine Brust jedoch bleibt frontal. Ein Lichtschimmer liegt auf seiner Schulter. Auf der Herzensseite findet er etwas tief Berührendes, Innerliches erscheint in seinem Gesicht. In sich findet er, was im Äußeren einen Abglanz trägt.

Die Gestalt ist eins mit seinem Umfeld. Mensch und Natur sind von der gleichen Stimmung erfasst. Der Baum am Weg trägt den selben halbrunden schalenhaften Schwung wie die Brust des Menschen. Beide empfangen.

Die Biegung des Weges ist auf der linken Schulternhöhe. Der Pfad zieht gen Horizont, und ist von der Farbe des Himmels.

Der Zeitfluß des Lebensweges erhält seine Bestimmung durch den Augenblick.

Die Hinwendung zu solch einem Augenblick, der das Innere wie das Äußere erfüllt, zeigt sich in diesem Bild.



Offenbarung

Ein Blick in diese Welt von jener Welt.

Vor uns ist ein nackter Mensch, der aus einem Fenster auf eine Landschaft sieht. Er ist von uns abgewendet, aber wir sehen das, was er erblickt. Es ist eine Landschaft, die hinter einem Wasser beginnt. Darin befindet sich ein Haus mit einer Stallung nahe des Ufers.

Die Nacktheit des Menschen steht für die Natur der Seele, die unverhüllt in der Wahrheit lebt. Das Fenster ist der geistige Blickpunkt und das leere Haus im Vordergrund ist unser unvoreingenommener Geist. Die Landschaft zeigt das Diesseits. Das Haus dort ist unser diesseitiger Geist, der eine tierische Natur beherbergt. Fenster und Türe sind die Anschauung und die Umgangsweise des Menschen.

Die Landschaft zeigt keinen Menschen, da dieser von seinem Wesen aus geistig ist. Der Fluß ist die Grenze zwischen dieser und der jenseitigen Welt.

Ein rotes Buch, liegend auf dem Fenstergesims, ist mit „Relevation“ betitelt. Es ist eine Offenbarungsschrift, die das übertragene Wissen unseres Blickpunktes deutlich macht. Unser leeres Haus ist nicht völlig leer: nebst dem roten Buch beinhaltet es eine zarte Pflanze in einer grünen Vase, und ein Stuhl. Diese drei Objekte: Buch, Stuhl und Pflanzenvase sind unsere Vernunft, die dienliche Veranlagung und das Feingefühl.

Die geistige Natur des Menschen ist nur durch ihre manifestierende Rückseite ersichtlich, ihre schöpferische Essenz läßt sich nicht darstellen.



Geistige Befruchtung

Die Frau im blaugrün schimmernden Kleid ruht auf einem Kanapee und starrt auf ihre rechte Hand, die sich, wie von jemand anderen geführt, darstellt.

Wir begegnen in diesem Bild wieder ähnliche Merkmale wie in dem Bild der Offenbarung, wobei anstelle des Mannes als erkenntnisfähiger Mensch die Frau als liebendes Geschöpf sich zum Ausdruck bringt.

Die Frau schien zuvor in dem aufgeschlagenen Buch der Erkenntnis gelesen zu haben, ihr Kopftuch weist auf zeremonielle Gebete hin. Der Diwan stellt die Form des Sternzeichen Stier dar. Der Arm der Frau ist auf das linke Horn gestützt. Durch dieses Sternbild treten unvorhersehbare Manifestationen in unserer Dimension auf. Stier repräsentiert ebenso unsere körperliche Veranlagung. Es ist das Zeichen des Wollens. Die rote Farbe des Geistes erscheint nochmals im Vorhang, der vom Wind bewegt wird. Der Wind (Geist-aramäisch: ruh) weht, wo er will. Die Landschaft im Hintergrund wird ebenso von einem starken Wind durchkämmt. Ein lichter Weg ist auf der Höhe ihres Ohres, dem Organ der geistigen Empfängnis.

Die Frau bedeckt ihr verstandesgemäßes Auge und erkennt mit dem rechten intuitiv-musischen Auge das Wirken des Geistes in ihrem Körper. Das Ei nebst dem Buch zeigt uns, daß die Erkenntnis fruchtbringend ist. Die Taube schläft friedvoll auf dem Gesims. Obgleich die Erfahrung der Frau sich als sehr bewegend erweist, ist die Anschauung friedvoll.



Generation

Zwei Menschen, die sich durch eine Generation unterscheiden, befinden sich vor einem Wasserfall. Sie sind mit der Natur Ton in Ton, so als würden sie aus den Felsen hervorgekommen sein. Sie treten vor ein Dickicht und haben ein Wasserbecken vor sich. Der Ältere scheint diesen Ort zu kennen, denn er sieht lächelnd auf den Knaben, der in einer Linie zum großen Wasserfall steht. Die Umrisse des Kindes spiegeln die Form des Wasserfalls, so als würde das Wasser in diesem lehmfarbigen Geschöpf weiterfließen. Es gleicht einer Stundenuhr im Großen: Wasser, Kind, und im Kleinen: Kopf des Kindes und sein Körper. Ohne äußere Bewegung, doch anscheinend mit innerlicher Bewegtheit erfasst dieses Kind die Situation.

Der Wasserfall ist die ständige Wiedererschaffung des Daseins aus dem Nichtsein. Es ist das Geheimnis der Zeit. Und dort wo die Vertikale des Falles auf die Horizontale des Wasserbeckens trifft, bildet sich in einem leuchtenden Halbkreis eine liegende Acht, Symbol der Unendlichkeit.

Doch neben dem Hauptfall befinden sich zwei kleinere Wasser. Sie fallen von verschiedenem Niveau. Der Obere ergießt sich zum Unteren. Es sind Vergangenheit und Zukunft. Der Fels ist Teil vom Berg des Daseins, der Höhenunterschied zeichnet sich durch verschiedene Erkenntnisfähigkeiten aus. Wir sehen die zwei Menschen auch als Wasserfälle.

Der große Fall zeigt neben dem herkömmlichen Weg der Fälle, die direkte Verbindung zum Unermeßlichen.



Heropas

Wie im Bild zuvor haben wir hier das selbige Thema. „Heropas“ ist die zoroastri- sche Bezeichnung für schonungslose Zeit, die über allem Geschaffenem waltet. Gegenüber dem vorigen Bild sind die Generationsunterschiede noch größer gewor- den. Ein junger Mann, der in der Blüte seiner körperlichen Kraft neben einem gebrechlichen Alten steht, blickt zu uns. Hinter den Beiden ist ein großer Wasserfall, der Unmengen des Naß vereint.

Der Jüngere hält eine goldene Schale in seiner Rechten, und gießt Wasser daraus. Der Alte streckt sehndend seine Rechte nach diesem Wasser. Das Haar des Mannes weht ,forsch lächelnd , sieht er nicht auf das Vergießen, oder auf den Alten, nein, er sieht zu uns.

Auch in diesem Bild haben wir zwei Zeitgeschehen: der große Fall, die kosmische Zeit, und der Rinnsal aus der Schale als die Lebenszeit des Menschen, die buchstäb- lich verrinnt. Doch warum vergießt der Mann dieses Wenige? Für den Alten wäre es von großen Nutzen, diese Zeit zu erhalten.

Zwei Deutungen bieten sich an: eine exoterische und eine esoterische. Die Äußerliche besagt, daß die Jugend die Zeit vergeudet, nach der sich man im Alter sehnt. Sie steht auch für die mangelnde Bereitschaft, mit Älteren Menschen Zeit zu verbringen. Doch die eigentliche Bedeutung dieses Bildes liegt darin, daß das „Wasser des Lebens,“ die Unserblichkeit, im bewußten Überge- ben des Lebens an die Göttliche Quelle erfolgt. Die goldene Schale ist das Symbol des barmherzigen Schöpfers, Der alle Schöpfung erhält. Das Geben des Lebens in den Fluß , der in die Richtung des Mannes fließt, heißt seinen Lebenswillen mit dem der Einheit allen Seins zu verbinden.

Und der Blick zu uns, zeigt die Natur des Wassers, worin alles zusammenfließt, somit auch der Betrachter und das Betrachtende.



Triologie

Die Dreiheit des Denken, Fühlen und Wollens.
In diesem Triptychon werden die drei Prinzipien im Menschen auf dem Siegel Gotes, dem Enneagramm, dargestellt. Zur Linken ist das Fühlen, in der Mitte der Wille, und zur Rechten das Denken.

Die Neunheit des Kreises beginnt mit dem obersten rechten Punkt, der Eins und ist fortlaufend bis zur Neun am Scheitelpunkt.

Das Gefühl ist von grünem Körper. Grün steht für den vierten Strahl, der die Gegensätze ausgleicht. Den Mensch wird von polarisierten Gefühlen, angenehmen und unangenehmen, begleitet. Doch das grundlegende Lebensgefühl, lässt sich nicht ins Unangenehme wandeln. Es steht für sich, und als Mensch vermag man in der Läuterung der Gefühlsnatur zu diesem Grund vorzudringen.

Zur Rechten das Denken, das sich im blauen Kleid zeigt. Punkt Eins steht für die inspirativen Reflexion, auf Punkt Sieben die intuitive Fähigkeit des abstrakten Denkens. Auf Punkt Fünf findet sich die Gabe der Synthese.

In der Mitte steht der Wille im roten Gewand. Der Wille als Punkt Neun ist die unbedingte Willenskraft, der Punkt Sechs der bedingten Realität als höherer Wille bekannt, und auf Punkt Drei der konkrete Wille in der Tat.



Wandelnder Eremit

Ein junger Mann nähert sich in zügigen Schritten dem Betrachter. Er schreitet auf einem lichten Weg, der von üppiger Natur umrahmt ist. Sein sandelfarbenes Kleid ist in seiner orangen Nuance der Gottesliebe zutendierend. Im oberen Drittel seines Körpers leuchtet etwas in der Form eine W-Buchstaben. Dies steht für Gott, den Liebenden. Der Körperbereich ist der Solarplexus, als Sitz der geläuterten Gefühle.

Nach oben ist diese Erscheinung gerahmt von einer hellblauer Hemdborte, welche der vertrauenden Vernunft zuordenbar ist. Nach unten, in Richtung des Weges ist es ein Rot, das die Fähigkeit zum Handeln weist. Auch an den Seiten seiner Lebenskraft-Organen, die auf der Höhe der Lichterscheinung sind, wird der Schreitende von diesem Rot gestärkt.

Die rechte Hand des Mannes ist zum Kontaktnehmen bereit, seine linke Hand ist dem Weg zugewandt. Der Schreitende kommt aus einem lichten Horizont und sein Schatten, sein Wirken, geht ihm voraus.